

# Der "Schwarze Ritter"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525037>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der „Schwarze Ritter“.

Der „Schwarze Ritter“ ist ein romantisches Singspiel in 3 Akten. Zuerst wurde er unseres Erinnerns von der Klosterschule Engelberg und in St. Gallen aufgeführt und erzielte damals durchschlagenden Erfolg. Später hat man sich auch anderswo an die Aufführung dieses zügigen Tonwerkes gemacht. Diesen Winter (25. Januar und 1. Februar) führt die „Chor- und Orchester-Vereinigung Unitas Sursee“ unter der Leitung von Herrn Musikdirektor Josef Frei das herrliche, aber äußerst schwierige Stück mit seiner stimmungsvollen und ansprechenden Musik auf. Die verdiente „Unitas“ scheut unter ihrer tüchtigen Leitung weder Mühe noch Kosten, um dieses Meisterwerk zweier begabter Engelberger Patres würdig aufzuführen. Sogar auswärtige Solisten sind engagiert, um ja den richtigen Erfolg nicht zu verfehlen. Diese Anstrengungen abseits verständnistiefer Männer, wie Prof. Löttscher und Musikdirektor Frei es sind, ist Beweis genug, daß der „Schwarze Ritter“ musikalisch und poetisch gediegen sein muß. —

Der „Schwarze Ritter“ ist als Singspiel von H. H. P. Franz Huber in Engelberg komponiert und textlich von einem best bekannten Mitarbeiter dieser „Blätter“, von H. H. Dr. P. Augustin Benziger ebendasselbst verfaßt. Musikalisch hat er sich einen Namen gemacht und sich seine Freunde erobert. Nun wurde er textlich auch für Frauenrollen umgearbeitet und macht zweifellos seinen Gang im Schweizerlande herum. Vorab auf all' jene Bühnen außer Klostermauern, wo neben gehörfälliger und kräftiger Musik auch ein inhaltlich reiner, gemütsstiefer und gedankenreicher Text willkommen ist. Auf all' jene Bühnen, wo eine musikalisch-theatralische Aufführung nicht bloß kitzelnd unterhalten, sondern bei wirklich spannender Unterhaltung auch belehren und mit-erziehen soll. Für solche Kreise ist der „Schwarze Ritter“ eine beste Kost und verfehlt den Erfolg sicherlich nirgends. Denn der Text ist warm gefühlt, tief gedacht und spannend und die Lösung jeweiligen natürlich und ergreifend.

Der Gedankengang ist folgender: Das Städtchen Gerona ist von Belian (dem „Schwarzen Ritter“) und seinen Kumpanen arg bedroht, der von seiner Zauberburg aus sein schrecklich' Unwesen treibt. Gomez, ein reicher Bürger des Städtchens, ruft die Templer von Calatrava zu Hilfe. Mittlerweile erscheint ein fahrender Sänger als Bettler Gormas mit einem Knaben Elviro. Beide samt dem alten Diener Diego kommen aus Spanien, dem schönen Lande, „wo die zackigen Felsen der Sierra zum blauen Himmel ihre Häupter heben“ und wo Diegos Herr und Elviro's Vater von Belian, dem Scheusal, ermordert wurde, weil er Belian seine Tochter nicht zur Ehe gegeben. Gomez verbietet in seiner Furcht vor Belian den Sang, gibt aber den Fremdlingen Obdach und Speise. In der Nacht erscheint Belian mit seinen Spießgesellen, Diego und Elviro stellen sich ihnen entgegen und werden Gefangene. Im Gefängnis stellt es sich heraus, daß Belians Kumpan Fernando Elviro's Bruder ist. Fernando befreit den alten Diego, und Elviro gelingt es, den geheimnisvollen Edelstein zu berühren, dessen Berührung

durch eine reine Hand Belians Gesellschaft Verwirrung bringe und ihn selbst entkräfte. Der Erfolg trat ein. Und jubelnd singt Elviro:

„An Gottes Vatergüte will ich glauben,  
Sie führt mich weiter auf der Siegesbahn“.

Und tatsächlich rücken die Templer an, die Burg wird eingenommen und die Ritter rücken gefangen in Gerona ein. Belian legt Geständnis ab über seinen Mord am Grafen Cortez in Spanien und über die Herkunft von Fernando. — Diego, Fernando und Elviro finden beim edlen Gomez bleibende Stätte, letztere treten aber später bei den Templern ein, um ihr Leben „dem höchsten Herrn und Gott und der heiligen Kirche“ zu weihen. Mittlerweile erscheint der alte Rönteschmied Belian nochmals bei dem edlen Gomez als „büßender“ Bettler und hat die Harmlosigkeit Fernandos und Elviros bereits reichlich benützt. Ein Augenblick, und beider Leben wäre seinem Mordstahl zum Opfer gefallen. Diego rettet beide, und Belian ereilt endlich seine längst verdiente Strafe. Und mit Recht singt begeistert der Gesamtchor:

„Madonna erteilte den himmlischen Segen  
Und ward den Bedrängten zum schützenden Hort,  
Sie sei unsere Herrin auf unseren Wegen  
Und lenk' unser Schiff an den sicheren Port.“

So schließt das dreiaktige Singspiel in ergreifender und sympatisch ausklingender Weise, Friedensstimmung und innere Befriedigung in den Herzen der Zuschauer und Zuhörer hinterlassend. Wir empfehlen den „Schwarzen Ritter“ freudig und sind stolz, daß in unseren Klöstern in dieser gediegenen und erbauenden Weise auch die Unterhaltung gepflegt wird, und daß Mönche in dieser gediegenen Art auch den Vergnügen des Volkes dienen. Ein Unmusikalischer.

P. S. Als „Anhang“ seien noch 2 Bemerkungen angebracht, die den Weiteraufführungen dienlich sein mögen:

1. Für den Fall, wo die Verhältnisse eine szenische Aufführung nicht gestatten, ist bereits ein Deklamationstext geschaffen, der die einzelnen Musiknummern verbindet. —

2. Aufführungsbedingungen sind:

a. Bezug von 5 Klavierauszügen (à 3 Fr. 50) für die Solisten und der nötigen Anzahl Chorstimmen (à 50 Rp.) Orchesterstimmen leihweise nach Uebereinkunft.

b. Bezug von 15 Textexemplaren. — Allfällig gewünschte Textbüchlein (nur Gesangstext) sind vom Verfasser H. H. Dr. P. Augustin Benziger in Engelberg zu beziehen. —

---

**St. Gallen.** \* Hr. Lehrer Konrad Moser in Schönenwegen mußte sich, nach kurzem Unwohlsein, in der Klinik des Dr. Minder in St. Gallen einer ganz schwierigen Halsoperation unterziehen. Hrn. Kollega Moser, als Kassier des kantonalen Lehrervereins im ganzen Kanton bekannt und als solcher viel uneigennützig Arbeit leistend, senden seine vielen Freunde die herzlichsten Wünsche ans Krankenlager! Möge er bald wieder genesen!

## \* Von unserer Krankenkasse.

Unsere so wohlthätig wirkende Institution zählt inbezug auf die Monatsbeiträge bekanntlich fünf Stufen (A bis F). In Stufe A (Alter 20—25 Jahren) beträgt der Monatsbeitrag 2 Fr., in Stufe B (26—30 Jahre) = Fr. 2.20, in Stufe C (31—35 Jahre) = Fr. 2.40 u. s. w. Diese Einrichtung scheint noch nicht durchgängig richtig aufgefaßt zu werden. Viele glauben, mit der Zeit der Mitgliedschaft, in der natürlich das Alter des Mitgliedes ganz selbstverständlich steigt, gehen auch die Mitgliederbeiträge hinauf. Dem ist absolut nicht so. In der Stufe, in der der Eintretende bei der Aufnahme war, verbleibt er mit seinem Beitrag, so lange er lebt. Der Witz besteht eben darin, daß man möglichst jung eintritt, dann hat man immer kleine Beiträge! Das tägliche Krankengeld von 4 Fr. ist aber für alle Stufen gleich. — Die Spizen der Verbandskommission zur Anmeldung am Kopfe dieses Blattes!

## \* Pädagogisches Allerlei.

**Kath. Schulverein Oesterreichs.** Vor 25 Jahren dehnte der „kath. Schulverein“ seine Tätigkeit auf ganz Oesterreich aus. Letzthin feierte er nun dieses Jubiläum und zwar in großen Teilversammlungen, die von Weihbischof Dr. Pflüger, von Direktor Hornich, dem Jesuitenpater Winter und dem Fürsterzbischof Dr. Piffl mit dem Besuche beehrt wurden. Hauptgedanke der Verhandlungen: 1. Freude über die riesige Entwicklung kathol. Sinnes unter der Lehrerschaft und 2. Notwendigkeit der kath. Erziehung. —

**Der Höhe der Simultanschule.** Ein badischer Lehrer schreibt in der „Evangel. Kirchenzeitung“:

„Im Musterlande Baden besteht seit rund vierzig Jahren die von der damaligen liberalen Kammermehrheit gegen eine große Minderheit rücksichtslos durchgeführte Simultanschule. (Das ist die „bürgerliche Schule“, die einige freisinnige Scharmacher auch uns aufzwingen möchten.) Sie sollte angeblich vor allen Dingen dem Zwecke dienen, die Menschen schon vom zartesten Alter an zur gegenseitigen Duldung in Religionsangelegenheiten und zur Achtung der gegenseitigen Ueberzeugung zu gewöhnen. Daß ihr das bis jetzt nicht gelungen ist, erweist am besten die Tatsache, daß die Gegensätze im öffentlichen, namentlich im politischen Leben kaum in einem andern Landesteile mit solcher Leidenschaftlichkeit gegeneinander stehen, wie gerade in Baden. Schuld daran ist immer derselbe illiberale, unduldsame, herrschsüchtige Pseudo-Liberalismus, der auch jetzt noch, unterstützt von der ebenso unduldsamen Sozialdemokratie, das Heft in der Hand hat und überall da, wo er die beiden großen Konfessionen zu gemeinsamer politischer oder wirtschaftlicher Arbeit sich nähern sieht, den Samen der verheerendsten Zwietracht ausstreut.“